

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 5

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Als wir vor Monaten im Royal Horseguards Hotel in London ein English Breakfast bestellten, meinte das muntere Ser viermädchen lachend, dieses legendäre englische Frühstück werde heute fast nur noch von Ausländern verlangt. Nun aber will das britische Fernsehen, das staatliche wie das private, diesem altüberlieferten kulinarischen Brauchtum endgültig den Todesstoss versetzen: beide senden jetzt schon morgens zwischen sechs und neun Uhr.

Denn wie könnte sich das traditionsschwangere English Breakfast mit Ham and Eggs, Porridge, Jams und anderen Bestandteilen gegen diese profane Entwürdigung behaupten können? Wer schon beim Morgenessen unausgeschlafen in die

English Breakfast

Bildscheibe starrt, vermag höchstens noch ein Butterbrötchen zum Tee hinunterzuwürgen, andernfalls wird er sich mit den flüchtigen Materien des Haferbreis, des Eigelbs und der Konfitüre unweigerlich bekleckern. Und wer möchte schon, dermassen gezeichnet, hernach im Büro entweder als Tattergreis oder als unpatriotischer Kostverächter schein angesehen werden? Selbst wenn auch alle anderen sündigen, entspricht es doch seit je der feinen britischen Art, seinen Lastern diskret zu frönen; wer beispielsweise die Nacht mit einer illegitimen Dame verbracht hat,

achtet sorgsam darauf, am Morgen nicht mit Lippenstift verschmiert zur Arbeit zu erscheinen.

Mit der leichtfertigen Abolition eines ehemals geheiligten Morgenrituals bricht ausserdem einer der letzten symbolischen Pfeiler des britischen Empire zusammen, denn das English Breakfast ist nicht nur eine barock überladene Morgenmahlzeit, sondern sozusagen eine Ideologie; man sagt auch, dass im Laufe der Jahrhunderte viele Staatsmänner, Generale und Admirale in den kritischsten Tagen des Weltreichs mit eiserner Ge-

lassenheit selbst noch unter dem Bombenhagel und im Feuersturm an ihrer zeitraubenden nationalen Frühstückszeremonie festhielten, was sie davor bewahrte, überhastete Fehlentscheidungen zu treffen.

Kurz: die vulgäre optische Massenspeisung durch die Breakfast-Television trifft die stolze Nation ins Mark – nur ihre legendäre Tapferkeit und Opferbereitschaft könnte die Briten noch retten, wenn sie sich nach anfänglicher Verblendung durch faulen morgendlichen Elektronenzauber darauf besännen, dass «break» unter anderm «abschalten» und «fast» überdies «schnell» heisst – und wenn sie dementsprechend handeln würden.

Telespalter

Der Engländer in einer schottischen Metzgerei: «Ich hätte gern einen Schafskopf. Aber auf englische Art.» – Der Metzger wirft den Schafskopf seinem Gehilfen zu: «Da! Nimm das Gehirn heraus!»

Zwei Maurer unterhalten sich. «Du Sepp», sagt der eine, «siehst du da oben auf dem Gerüst die Fliege sitzen?» «Nein, ich kann nichts erkennen.» «Gut, dann hören wir mit der Arbeit auf. Die Sicht ist zu schlecht!»

Zeitgenossen

vorgestellt von Hannes Flückiger-Mick

Der Luxus pessimist

Fangen wir beim Ende, beim «Mist» an. Denn darauf läuft bei ihm schliesslich alles hinaus. Mist ist zwar nicht bloss Mist, sondern Dünger. Aber mit Dünger allein ist nichts gewonnen. Unsere Böden, besonders auch die geistigen, sind ohnehin längst überdüngt: Zuviel Mist, auch zuviel Pessimist. Und die Luxusmischung davon haben wir ohnehin nicht nötig. Luxus pessimisten werden aber von den Privilegierten stark umworben und als Statussymbole benutzt.

Der Kulturträger

Einer, der Kultur trägt, braucht sie nicht unbedingt auch zu haben, wohl aber ist er gleichzeitig oft auch Amts- und Würdenträger, oder er wird von solchen wenigstens geschätzt. Häufig schafft er sich als Brillen- und Krawattenträger, ja, sogar als Perücken- und Zopfträger Respekt. Er hat sich auch als Sarg- oder wenigstens Kranzträger zur Verfügung zu stellen, während seine, wenn auch nur entfernte Verbindung zur Kultur seine Verwendung als Geheimnisträger eher ausschliesst. Dafür stehen ihm Gepäck- und Hosenträger jeder-

zeit zur Verfügung. Ob Geschäftsträger verpflichtet sind, im Ausland auch als Kulturträger zu fungieren, entzieht sich meiner Kenntnis, ist aber wahrscheinlich, weil auch Diplomaten niedrigeren Ranges ohne ein wenig Firnis kaum auskämen.

Der Kriegsteilnehmer

Das Wort wird gebraucht und in Wörterbüchern aufgeführt, als ob man an einem Krieg wie an einem Fest, einem Umzug, einer Demonstration teilnehmen oder eben auch nicht teilnehmen könnte.

Der Playboy

Wie entlarvend doch die Sprache oftmals ist! Bei einem Playboy handelt es sich um einen infolge Reichtum, Verwöhnung und Verweichlichung im Spielalter steckengebliebenen, nur scheinbar erwachsenen Mann.

Der Hausarzt

Der Hausarzt ist ein Arzt, in dessen Haus man geht, wenn man sich todkrank fühlt. Früher sollen Hausärzte gelegentlich auch die Häuser ihrer Patienten aufgesucht haben.



André Klein AG, Neuwelt